

Wo es wehtut

Rechtsextreme Ideen und männliche Gewalt waren in meiner Jugend allgegenwärtig. Fünfzehn Jahre später wählen junge Männer immer rechter, feiern Machos wie Popstars, und ich frage mich: Was haben sie mit mir zu tun? Und was ich mit ihnen?

Elia Blülle (<https://www.republik.ch/2025/01/18/wo-es-wehtut>, 18.1.2025)

[...]

10 Wir neigen dazu, kohärente Geschichten über uns selbst zu erzählen, fest an diese zu glauben, zu ersticken, was nicht passt oder passen darf. Lange war ich etwa überzeugt, ein absolut furchtloser Mensch zu sein. Obwohl ich als Journalist bei meinen ersten Interviews so nervös war, dass ich vor dem Termin erbrechen musste. Obwohl ich bei Dates oft
15 komplett überfordert war, bangte, zu versagen oder etwas Dummes zu sagen. Wenn mich aber jemand fragte, sagte ich immer: «Nein, Angst kenne ich nicht.»

20 Ein anderes Beispiel: Als junger Erwachsener verreiste ich oft allein ins Ausland. Ich glaubte, das entspräche meinem Naturell. Ich eiferte meinen Lieblingsautoren und Reportern nach, die frei und verlassen, immer an sich und dem Leben leidend, durch die Welt zogen. Meinen 22. Geburtstag verbrachte ich allein in einem Flugzeug nach New York. Die Trauer, die mich an diesem Abend überfiel, tat ich als Geburtstagsmelancholie ab.
25

Vergangenen Frühling verreiste ich erneut allein. Bereits nach wenigen Tagen fühlte ich mich schrecklich. Und erstmals konnte ich mir eingestehen: Das bist nicht du! Du magst es gar nicht, einsam vor dich
30 hin zu grübeln.

Für diese Erkenntnis benötigte ich mehr als dreissig Jahre.

35 Bei der amerikanischen Entwicklungspsychologin Niobe Way habe ich etwas gelernt, das mir noch einmal geholfen hat, zu verstehen, wieso ich heute mit Wehmut auf meine Jugend und mein frühes Erwachsenenleben zurückblicke. Way widerlegt, dass Männer von Natur aus nach Autonomie, Isolation und Konkurrenz streben. In einer Langzeitstudie hat sie Tausende Knaben und Männer begleitet.
40 Bemerkenswert ist: Knaben im Kindergarten- und Primarschulalter verfügen im Schnitt über vergleichbares Einfühlungsvermögen, emotionale Intelligenz und schliessen ähnlich gefühlsbetonte Freundschaften wie gleichaltrige Mädchen.

45 Das ändert sich aber in der Pubertät. Mit zunehmendem Alter verlieren Knaben an Empathie, sozialen Fähigkeiten, schneiden in Tests, die solche Eigenschaften messen, durchs Band schlechter ab als Mädchen.

50 «Männer werden als Menschen geboren, und wenn sie älter werden, prügeln wir das aus ihnen heraus», sagt die Psychologin Way. «Sie haben eine bemerkenswerte Beziehungintelligenz, aber dann kommt die Kultur und schaltet sie ab.»

55 Wieso pflegen viele Männer keine oder nur wenige Freundschaften?

Wieso drehen sich viele Gespräche unter Männern um nichts?

Aus meiner Jugend ist kein einziger männlicher Freund geblieben. Weibliche schon. Auch ich habe emotionale Bindungen mit
60 zunehmendem Alter bei Frauen gesucht, die mir die meisten Männer versagten.

Kein Wunder, sagen heute so viele junge Männer, sie seien einsam. Kein Wunder, sind sie anfällig für Autokraten, Youtube-Intellektuelle und religiöse Extremisten, die ihnen Fake-Empathie und Verbrüderung
65

anbieten, verstärkt durch Algorithmen, die Zorn belohnen. Diese nehmen sich ihrer Verletzungen an – während die Mehrheit der Männer kollaboriert und praktiziert, was sie von Kind auf gelernt haben: stiller Stoizismus.

70

Hassten die rechten Jungs aus meiner Jugend noch isoliert in den Aargauer Dörfern vor sich hin, vernetzen sich ihre Nachfolger heute global, angestachelt von einigen der mächtigsten Männer überhaupt. Dabei ist nichts von dem, was sie von sich geben, wirklich neu – das war alles schon da, jetzt frisch verpackt und vermarktet.

75

Wladimir Putin nennt den Westen «verweiblicht», AfD-Vertreter diagnostizieren den «identitätsgestörten Mann» und radikale Islamisten eine «Entmannung», der Papst sagt, die «Gender-Ideologie» lösche die Menschlichkeit aus. Und Facebook-Gründer Mark Zuckerberg, der früher seine Visitenkarte mit «I'm CEO, Bitch» bedrucken liess, forderte jüngst mehr «männliche Energie» in Unternehmen.

80

Misogynie und patriarchale Männlichkeit sitzen tief, das schüttelt niemand wie eine Erkältung ab – das gilt für die Gesellschaft, aber auch für mich selbst. Ich erwische mich dabei, wie ich Frauen unterschätze oder sie weniger ernst nehme; wie ich männliche Gewalt verharmlose oder nicht erkenne; wie ich mich selbst und meine Fähigkeiten immer wieder massiv überschätze.

85

Vieles kriege ich nicht hin, werde es vielleicht nie hinkriegen. Aber in dieser Auseinandersetzung kommt mir das groteske Zerrbild, das ich von meiner Identität habe und hatte, immer alberner vor. Das schmerzt; ich muss mich von Erzählungen verabschieden, die mich lange begleitet haben.

90

Aber diese Konfrontation erlaubte mir auch, das erste Mal aufrichtig zu fragen: Was für ein Mensch willst du eigentlich sein? Und das befreit.

100 Vor dieser Emanzipation fürchten sich Rechtsextremisten. Denn sie hassen Freiheit. Jene Männlichkeit, die Donald Trump und Elon Musk bewerben, legitimiert sich durch Gewalt, indem sie primär und grausam Frauen, aber auch alternative Männlichkeit verspotten, unterdrücken und zerstören.

105

Sie wollen alle in ihrer patriarchalen Welt einkerkern – wie schon diverse andere totalitäre Ideologien, die den «idealen Mann» propagierten, soldatisch und stark, den «femininen Feind» als Bedrohung für die nationale Potenz darstellten, wahlweise Juden, Schwarze, Homosexuelle, Arme, Intellektuelle, Behinderte als «unmännlich» brandmarkten.

110

Wer also glaubt, in den Diskussionen um Geschlechtervielfalt und Patriarchat ginge es um Befindlichkeiten oder Moralismus, hat nichts verstanden. Wir werden die aktuellen massiven politischen Verwerfungen nie durchdringen und nie gut darauf reagieren, wenn wir nicht die überdeutliche Wahrheit anerkennen: dass es dabei, auch und prominent, um Männer, unsere Verletzungen und unsere Gewalt geht.

115